

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

Erscheint

jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Expedition und durch die Träger M. 1.25, durch die Post M. 1.50.

Inserate

nehmen die Expedition bis Vormittag 11 Uhr, sowie die Austräger, desgleichen alle Annoncen-Expeditionen zu Originalpreisen entgegen.

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Borsdorf, Herrnsdorf, Lugau u.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtraths zu Hohenstein.

Nr. 101.

Freitag, den 18. Juni 1886.

36. Jahrgang.

Witterungs-Aussicht auf Freitag, den 18. Juni: Auf Grund unvollständigen Depeschmaterials: Wechselnde Bewölkung mit zeitweisen Regenschauern und kühler Temperatur bei böigen West- bis Nordwestwinden.

Auf Fol. 27 des Handelsregisters für die Stadt Hohenstein ist heute eingetragen worden, das die Firma **Albert Abel** von dem seitherigen Inhaber, dem Handelsmann Herrn **Albert Martin Gottlieb Abel** in Hohenstein, auf den Kaufmann Herrn **Eduard Constantin Schneider** in Hohenstein übergegangen ist, diese aber künftig **Constantin Schneider** firmirt.

Königliches Amtsgericht H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l, d. 8. Juni 1886.
Uhlemann. Schröder.

Für den abwesenden Bäcker **Bernhard Goldammer** aus Hohenstein ist der Wötkermeister Herr **Karl Heinrich Wilhelm Kolbe** in Ernstthal als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden.

Königliches Amtsgericht H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l, d. 5. Juni 1886.
Uhlemann. Kurth.

Bekanntmachung.

Die letzte diesjährige allgemeine unentgeltliche Kinderimpfung findet **Freitag, den 18. Juni a. e., von 3-4 Uhr Nachmittags** im hiesigen Emmahospital statt.

Alle diejenigen Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren impfpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen bis jetzt noch nicht zur Impfung gebracht oder von einem anderen als den von uns verpflichteten Impfarzte, Herrn **Dr. Walther**, geimpft worden sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Zöglinge oder Kinder zu obigem Schlußtermin zur Impfung zu bringen oder binnen gleicher Frist die Impfscheine oder ärztlichen Zeugnisse, auf Grund derer für dieses Jahr die Befreiung von der Impfpflicht beansprucht wird, auf hiesiger Gemeindeexpedition vorzuzeigen.

Zu widerhandlungen werden nach § 14 des Reichsimpfgesetzes bestraft.
Oberlungwitz, den 17. Juni 1886.

Dypermann,
G. V.

Sächsisches.

Hohenstein, den 17. Juni 1886.

Der seit den Feiertagen erfolgte Witterungsumschlag hat eine ganz bedeutende Abkühlung der Temperatur gebracht. Das aprilmäßige Wetter mit seinem häufig fallenden Regengüssen treibt den Rest der Pfingstausflüger den heimathlichen Stätten zu. Die Züge der Eisenbahnen waren demzufolge heute noch mit solchen Passagieren stark besetzt und verkehrten gestern noch mit nicht unbedeutenden Verspätungen.

Welch außerordentliche Beliebtheit und Anziehungskraft Bad Hohenstein-Ernstthal nicht nur bei Einheimischen im engeren Sinne, wie auch bei Fremden im weitesten Sinne besitzt, das haben die verfloffenen Pfingstfeiertage geradezu in überraschender Weise gezeigt. Der Zug zum Bade gleich einer Wanderung. Mit seltener Umsicht waren von der Verwaltung die umfassendsten Vorkehrungen in Küche und Keller, in Gärten, Park und Sälen getroffen und in kaum drei Tagen wurden hier Tausende und Abertausende bewirthet. Concerte fanden täglich vier bezw. fünf, darunter Doppelconcerte im Park und auch welche im Saal und Garten, statt. Die Masse der Besucher erbeizte solches. Bekanntlich ist die mit ca. 30 Mann besetzte Badcapelle durchaus künstlerisch gebildet und wird mit Meisterschaft vom Dirigenten Herrn Capellmeister Hüttnier geleitet. Daß die Verwaltung mit ihrem Streben, nur edle Musik zu bieten, das Richtige traf, das beweisen die 14, sagen vierzehn Concerte während der Feiertage, denn obgleich zu denselben der Himmel kaum ein freundliches Gesicht machte und strömender Regen darniederfloß, waren sie trotzdem alle sehr gut besucht, sogar überfüllt. Bad Hohenstein-Ernstthal hat gezeigt, was es bieten kann und sind wir der musterhaften Verwaltung, der insbesondere durch streng solide Grundsätze und jedes mögliche Entgegenkommen ja zweifellos die Hebung dieses Glanzpunktes des Niedererzgebirges zufällt, zu Dank verpflichtet, denn diese Hebung äußert sich ja auf das Vortheilhafteste auf unseren eigenen Ort zurück.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs wird wegen erfolgten Ablebens Seiner Majestät des König Ludwig II. von Bayern am königlichen Hofe Trauer auf drei Wochen, von Donnerstag, den 17. Juni, bis Mittwoch, den 7. Juli angelegt.

Die Verbindung des Prinzen Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Marie Valerie von Oesterreich gilt nunmehr als bestimmt. Der Prinz wird sich im Laufe dieser Woche nach Gastein begeben, wo auch die Kaiserin Elisabeth mit der

Erzherzogin Marie Valerie zu längerem Aufenthalte eintritt. Der Prinz wird darauf wieder nach Wien zurückkehren und steht dann die officiële Verlobung zu erwarten.

Nachdem zur Kenntniß des königlichen Ministeriums des Innern gekommen ist, daß sich hin und wieder Personen, welche die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Staate, bezw. im Königreich Sachsen nicht besitzen, an den Reichstags-, bezw. Landtags- und Gemeindevahlen theilhaftig haben, macht das Ministerium darauf aufmerksam, daß der Wahltheiligung nicht wahlberechtigter Personen aus Rücksicht wegen entgegenzutreten ist. Die mit Führung der Wahllisten beauftragten Organe sind daher angewiesen, die Frage der Staatsangehörigkeit bei Einträgen in die betreffenden Wahllisten, bezw. bei Revision dieser Listen genau zu prüfen und nicht Wahlberechtigten in denselben zu streichen.

Die diesjährige Vorkassencollecte zum Besten der inneren Mission hat den höchsten Betrag ergeben, der bisher erzielt worden ist, so daß nach Abzug aller Unkosten mindestens 15,000 Mark werden zur Vertheilung gelangen können. Sie übertrifft die Sammlung von 1885 um 3500 Mk., die von 1884 um etwa 2100 Mk. Außerdem sind dem Vereinsgeistlichen für innere Mission aus Anlaß des ausgehenden Flugblattes 3 besondere Gaben von 1000 Mark, 100 Mk. und 17 Mk., die beiden ersten von ungenannter Seite, übergeben worden.

Sonnabend 19. und Sonntag 20. Juni findet in Chemnitz die Allgemeinversammlung des deutschen Vereins für volkswissenschaftliche Gesundheitspflege und für Naturheilkunde (Sitz Berlin) statt. Die Tagesordnung für die im Saale der Börse stattfindende Hauptversammlung ist folgende: 1. Berichterstattung des Vorsitzenden, bezw. Rechnungslegung, 2. Bericht der Rechnungsprüfer, bezw. Entlastung des Vorstandes, 3. Verhandlung über eingegangene Anträge, 4. Wahl des Vorstandes und Vororts, 5. Allgemeines. Außer dieser Versammlung sind seitens des Chemnitzer aus dem Verein für volkswissenschaftliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde, gegründet 1868, gebildeten Ortscomitee verschiedene Veranstaltungen geplant, um den aus nah und fern zu erwartenden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Von der Chemnitzer Reichsbankstelle ist der Chemnitzer Handels- und Gewerbetammer folgende Mittheilung zugegangen: Die Handels- und Gewerbetammer benachrichtigen wir ergebenst, daß das Reichsbankdirektorium in den Bedingungen für den Ankauf von Wechseln folgende Aenderungen hat eintreten lassen: Für Remissenwechsel in Stücken von 20 000 M. und mehr wird die bei Diskontirung mindest zu berechnende Laufzeit von 10 auf 5 Tage herabgesetzt.

Dieselbe Herabsetzung findet statt für mehrere Wechsel in Stücken von nicht unter 5000 M., wenn deren Gesamtbetrag mindestens 30 000 M. beträgt. Der geringste für jeden einzelnen Platz- und Rimessenwechsel zu berechnende Diskontbetrag wird für Wechsel von 100 M. und weniger auf 30 Pf., für Wechsel in Beträge von mehr als 100 M. auf 50 Pf. ermäßigt. Wechsel, auf welchen ein Diskont von 30 Pf. berechnet wird, müssen der Bank mit besonderen Ankaufsnoten eingereicht werden.

Von einer namhaften Anzahl Limbacher Fabrikanten ist dieser Tage eine Eingabe an das Reichsversicherungsamt in Berlin abgegangen mit der Bitte, die Petenten von der Versicherungspflicht zu entbinden. In der Bittschrift wird insbesondere darauf hingewiesen, daß ein „Unfall“ im Sinne des Gesetzes bei dem Betrieb der Bittsteller ausgeschlossen sei und daß in Verletzungsfällen die Krankencassen eine hinreichende Hilfe gewähren.

Aus dem Barackenlager zu Zeithain schreibt man vom ersten Pfingstfeiertage: „Aus ehernem Munde donnerten heute Morgen drei Festgrüße der lieben Heimath zu; hierauf fand die vom gesammten Trompetercorps gespielte Reveille im Lager statt, wobei die üblichen Choräle vor den Wohnungen der Herren Kommandeure umsomehr zur Hebung des Festtages beitrugen, als sämtliche Wohnungen mitten im Walde liegen und durch die Echo jedes Menschenherz am Busen der Natur feierlich zu neuem Muth erregt wurde. Punkt 1/2 8 Uhr versammelte sich unter Führung seines Kommandeurs, Herrn Oberst Zentker, zu einem am oberen Ende des Lagers abzuhaltenden Festgottesdienst das ganze Regiment, wobei Herr Pastor Dr. Klemm aus Zeithain als Seelsorger fungirte. In tieferegreifender, so recht soldatischer Weise führte der Prediger die Bedeutung des Pfingstfestes, sowie die heiligen Pflichten des Soldatenstandes uns Allen zu Herzen und schloß mit einem inbrünstigen Gebet für das königliche Haus und Vaterland, für Kaiser und Reich die erhabene und seltene Feier am ungewohnten Ort. Der am Waldesjaum errichtete Altar war sehr sinnig, doch dabei einfach von Maie und Eichen gebildet und rechts und links mit vier eichenumrankten Geschützen decorirt, vor dem das Regiment dichtgeschlossenen aufmarschirt war. Es wird dieser Gottesdienst jedem jungen Soldaten, welcher noch nicht Gelegenheit hatte, einem solchen beizuwohnen, gewiß unvergeßlich bleiben.“

Wie gemeldet wird, hat der am 6. d. Mts. in Adorf verstorbene Tischlergeselle Spiesske die Schädelbrüche, welche bei der Section vorgefunden worden sind, schon an sich getragen, als er von dem Tischlermeister B. geschlagen worden ist.

Die Frau in Scapellotti vom dem Caffeehagen auf Spiritus der Flamme zu nahe, die hellen Flammen erfassten plötzlich ihre Kleider und erlitt die Frau dadurch schwere Brandwunden. Obwohl ihr bald Leute zu Hilfe eilten, sie auch selbst bemüht war, die an ihrem Körper lodern den Flammen zu löschen, so war es doch nicht möglich, sie vor den schrecklichen Brandwunden zu retten, denn sie mußte leider in Folge der erlittenen schweren Wunden nach einigen Tagen sterben.

Ein schon längere Zeit vermittelt gewesener Strumpfwirker in Niederrabenstein hat sich am 2. Pfingstfeiertag an einem Grabstein des dortigen Gottesackers durch Erhängen entleibt. Lebensüberdruß in Folge längerer Krankheit mochte den Bedauernswerthen zu dieser traurigen That veranlaßt haben, denn unmittelbar an der Stelle, an welcher man ihn auffand, befand sich das Grab seiner verstorbenen Frau. Der Betreffende stand im 70. Lebensjahre.

Am ersten Feiertag in der Mittagsstunde ereignete sich im Schweizerthal bei Burgstadt ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Anzahl Turner aus Reichenbrand passirten, vom Carola-Park kommend, den über die Chemnitz nach Schweizerthal führenden Steg. Infolge der Last brach der Steg ein und zehn Turner stürzten in den Fluß. Zwei trugen schwere und fünf leichte Verletzungen davon. Die Verletzten wurden per Wagen in ihre Heimath befördert.

Als am ersten Feiertag Se. Hoheit Prinz von Weimar, welcher als Premierlieutenant bei den Grimmaer Husaren befindlich, von einem Spazierritt heimkehrte, schaute das Pferd und sprang mit den Vorderfüßen in das Schaufenster eines Kaufmannsladens und richtete daselbst unter den dort befindlichen Senfbüchsen und Kaffeebehältern eine arge Verwüstung an. Der Reiter selbst trug irgendwelchen Schaden nicht davon.

Der Stadtrath von Lengsfeld hat beschlossen, vom 1. Januar 1887 ab den Zinsfuß für alle Einlagen in die Sparkasse von 4 auf 3,6 Prozent herabzusetzen.

Gestern Vormittag wurde in Plauen von einem Schutzmann ein junger Mann (Kaufmann) wegen Bettelns verhaftet, der, wie sich bei seiner Durchsuchung herausstellte, in seinen Kleidern eine größere Anzahl Wechsel, zum Theil mit gefälschten Unterschriften versehen, trug.

Fräulein M. in Leipzig ist ein junges Mädchen, und wenn sie auch nicht gerade zu den Schönheiten ihres Geschlechts zählt, so hat die allgütige Mutter Natur doch einer Theil aus dem Vorrath ihrer Anmuth über sie ergossen, sodaß ein schmucker Freiwilliger über diesen Vorzug die Strengen und Widerwärtigkeiten des Dienstes vergaß und sich in die kleine Schönheit verliebte. Die Verlobung erfolgte schnell und Beide waren ein hübsches Brautpaar geworden, welches in voller Lust und Freude, tändelnd und scherzend, aus dem vollen Becher der irdischen Glückseligkeit schlürfte. Wie Alle, welche sich in der glücklichen Lage einer baldigen Verheirathung befinden, so mied auch dieses Pärchen gern die Deffentlichkeit, wenigstens ließ es sich nicht gern zuschauen, wenn Beide Kuß und Händedruck wechselten. So hatten sie es bisher immer gehalten. Aber einmal ließen sie es doch an Achtung fehlen. Als sie wieder eines Tages zusammen kamen, forderte die blinde Liebe ihren Tribut. Am offenen Fenster küßten sich die Beiden nach Herzenslust, aber leider beobachtet von drei Arbeitern, welche in einer, jenem verhängnisvollen Fenster gegenüber befindlichen Fabrik arbeiteten. „Das können noch mehr werden,“ meinte der Eine nach dem ersten halben Duzend. „Da müssen wir zählen.“ Und richtig, der Eine zählte, der Andere machte nach jedem Kuß einen Strich und der Dritte notirte. Als sie fertig waren, hatten sie sieben Duzend oder 84 Küsse hintereinander gezählt, wie sie vor dem Leipziger Schöffengericht in einer Klage, zu welcher weitere Combinationen von dieser Kuß-Affaire Anlaß gegeben hatten, auf ihren Eid beschwören konnten.

Tagesgeschichte.

Hohenstein, 17. Juni 1886.

Deutsches Reich. Als vor Kurzem gemeldet wurde, daß der Bundesrath sich mit der Einstellung der zur Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt für die experimentelle Förderung der exacten Naturforschung und der Präzisionstechnik erforderlichen Geldmittel in den Reichshaushaltsetats des künftigen Jahres einverstanden habe, wurde zugleich mitgetheilt, daß Bayern gegen den Antrag gestimmt habe. Bei der hohen Wichtigkeit des in Aussicht genommenen Instituts, die von allen Seiten anerkannt wird, hat diese Stellungnahme Bayerns überrascht. Man erfährt jetzt, daß der Bevollmächtigte Bayerns ausdrücklich erklärte, seine Regierung verkenne weder die dankenswerthe Absicht des in Frage stehenden Anerbietens des Dr. Siemens noch die Bedeutung der ins-

Auge gefassten wissenschaftlichen Aufgaben. Die Pflege der Wissenschaften im Allgemeinen sei aber nicht Reichs-, sondern Landesache, und es bestehe für die Einzelstaaten Veranlassung, an diesem Grundsatz festzuhalten.

Der Preussische Hof leate am 15. Juni für Se. Majestät den König von Baiern auf 3 Wochen die Trauer an.

In Folge des Ablebens des Königs von Bayern wird bei dem am 17. d. M. in Berlin in den Räumen des Ausstellungsparks stattfindenden Künstlerfest weder der Kaiser, noch sonst ein Mitglied des preussischen Herrscherhauses oder ein Angehöriger des Hofstaates unterbleibt aus diesem Grunde. Nach der Rückkehr des Kaisers von den Manövern wird eine Wiederholung des Festes dem Kaiser, resp. dem Hofe zu Ehren stattfinden.

Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser und König am 18. d. M. Abends, Berlin verlassen und seine Cur- und Badereisen antreten. Zunächst begiebt Allerhöchstdieselbe sich, wie alljährlich, wieder zur Cur nach Bad Ems.

Se. Majestät der Kaiser conferirte am 16. d. M. Vormittags mit dem Reichstanzler Fürsten Bismarck, welcher am Abend zuvor aus Friedrichsruhe in Berlin eingetroffen war.

Zu den Gegenständen, mit welchen der Reichstag, wenn er wieder in Thätigkeit tritt, sich noch in der gegenwärtigen Session wird beschäftigen müssen, gehören die Rechenschaftsberichte über die auf Grund des Socialistengesetzes getroffenen Maßnahmen. Von socialdemokratischer und demokratischer Seite wird dem Reichstag jetzt schon ein Vorwurf gemacht, daß er die Besprechung dieser Rechenschaftsberichte nicht schon früher auf die Tagesordnung gesetzt hat. Daran waren bekanntlich nur äußere Umstände und die Dringlichkeit anderer Geschäfte schuld. Wir wüßten in der That nicht, was die Reichstagsmehrheit veranlassen sollte, die Besprechung dieser Angelegenheit zu scheuen, und auch der Regierung kann es nur erwünscht sein, ihre Entschlüsse vor dem Reichstag zu rechtfertigen. Geschieht es nicht, so wird sich die radicale Agitation aller Voraussicht nach dieser Unterlassung bemächtigen und sie zu Agitationszwecken reichlich ausnützen.

Die „N. A. Z.“ schreibt officiös: Die Deutschenhege in Frankreich fährt fort wunderbare Blüten zu treiben. Einige Zeitungen haben jetzt besondere Rubriken eröffnet, in den täglich auf die Gefahren hingewiesen wird, welche den Franzosen aus der Anwesenheit der Deutschen in Frankreich erwachsen sollen. Die Lügen und Verdrehungen, die dabei zu Tage treten, sind äußerst boshaft und aufregend, gleichzeitig aber auch so kindisch, daß sie sich jeder ernstlichen Widerlegung entziehen. So erfindet z. B. die „France“, daß der deutsche Generalstab ein Heer von Kellnern, Blumenmädchen (sic!) und Versicherungsagenten in Frankreich unterhalte, welche dem Grafen Moltke regimäßig darüber berichten müßten, was sie auf der Straße, in Häusern, in Cafés und auf Gütern in Erfahrung gebracht hätten. — Die Geschichte der letzten 16 Jahre hat wiederholt gelehrt, daß derartige plumpe Speculationen auf die durch erstauimigen Unwissenheit geförderte Leichtgläubigkeit vieler Franzosen durchaus nicht ganz verfehlt sind. Danach ist in der That jeder Deutsche, der sich heute nach Frankreich begiebt, der Gefahr ausgesetzt, dort verdächtigt und — kraft des neuen Spionagegesetzes — verfolgt und bestraft zu werden. Sogar in England hat man bereits die Gefahr, welche allen Fremden aus der vagen Fassung jenes Gesetzes erwächst, erkannt, und die englische Regierung hat eine officiöse Warnung an das reisende englische Publikum ergehen lassen, dem unter Anderem besonders empfohlen wird, in der Nähe besetzter Plätze nicht zu photographiren und zu zeichnen und keine Schildwache nach dem Wege zu fragen. Auch deutsche Reisende würden wohl daran thun, sich diese Warnung zu Herzen zu nehmen.

Die socialdemokratische Presse berichtet mit einer Art von Genugthuung über den Ausgang der nichtsnutzigen Agitation, die Herr Johann Most in Nordamerika betrieben hat. Aus diesen Mittheilungen ist zugleich zu entnehmen, daß ein gleiches Geschick Paul Grottkau ereilt hat, der sich in Milwaukee im Gefängniß befindet, obschon für seine Freilassung eine Caution von 5000 Dollars angeboten war. Paul Grottkau hat wie Most in der berliner Arbeiterbewegung eine Rolle gespielt, und er ist mehr noch in Nordamerika hervorgetreten, wohn er sich, nachdem er nach Erlaß des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen wor, gewendet hatte. Als im December 1882 auch Most den Boden der Vereinigten Staaten betrat, gehörte Grottkau zu den Ersten, die dem „Führer“ ihre Kräfte zur Verfügung stellten. Mit Most war Grottkau dann bemüht, der mehr wirtschaftlichen Arbeiterbewegung Nordamerikas einen politischen, revolutionären Charakter aufzudrücken. Er gehörte mit zu den 20 socialistischen Delegirten, die im October 1883 auf dem pittsburg-er Parteicongreß die amerikanische Föderation der internationalen Arbeiter-Association begründeten, und

er ward dann auch wegen seiner Sprachkenntnis in das „Informationsbureau“ der neuen Föderation als Secretär gewählt. Dann überwarf er sich mit Most und in den letzten Jahren wurde er in der „Freiheit“ auf das Heftigste angegriffen, in derselben Weise wie der übrige „Literatenring“, wie das jüngst erst noch Herr Nebel und Liebknecht widerfahren ist. Als Herrn Most zu Ohren gekommen war, daß sie sich herausgenommen haben sollten, seine vermeintliche Domäne unsicher zu machen.

Nach Privatmittheilungen aus München ist dort ein so starker Andrang von Fremden, daß alle diejenigen, welche, von weither kommend, am Sonntag der Leichenfeier als Zuschauer beizuhören wollen, gethan, sich bei Zeiten nach einem Unterkommen umzu- thun, um nicht ohne Obdach zu sein. Wie man hört, verläßt der Kronprinz mit großem Gefolge Berlin am Sonnabend und trifft am Sonntag früh in München ein. Von den in Berlin weilenden Bayern reisen viele zum Leichenbegängniß zu Ehren des vorstorbene Ober-Medicinalraths v. Guden, der sich in wissenschaftlichen Kreisen eines hohen Ansehens erfreute, wird die medicinische Gesellschaft zu Berlin in ihrer nächsten Sitzung eine Theilnahme-Kundgebung veranstalten. Man glaubt zu wissen, für die Familie des Herrn v. Guden werde der bayerische Landtag auf Anregung des Prinz-Regenten Luipold eine angemessene Jahresrente auswerfen. — Die Verhandlungen der Landtags-Commission in München werden, wie man annimmt, nur in so weit ihren streng vertraulichen Charakter zu bewahren haben, als über die Leiden des Königs Ludwig Details gegeben werden, die ihren Naturwegen nicht zum Bekantwerden sich eignen. Im Uebrigen würde wohl nichts so wenig angebracht sein, als noch andere Dinge Geheimniß bleiben zu lassen. Die Vorgänge sind viel zu ernst und wichtig, um etwa dem Klatsch auch weiterhin Vorschub zu leisten.

Schweiz. Zürich, Mittwoch, 16. Juni Nach dem gestern Mittag in Folge der Verhaftung zweier tumultuirender streikender Schlosser vor der Hauptwache ein Anlauf stattgehabt hatte, entstand Abends 7 Uhr bei der Ueberführung des einen Schlossers in das Gerichtsgebäude ein erneuter großer Auflauf, wobei mit Pfastersteinen geworfen wurde. Die Polizeiescorte war genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Zwei Knaben wurden verwundet, ein Tischler getödtet. Da die Polizeiwache von der Polizeiwache belagert wurde, ließ die Polizei den Platz mit gefülltem Bajonet räumen. Das Militair ist in der Caserne consignirt.

Vom Balkan. Fürst Alexander von Bulgarien wird nächstens eine Reise durch Europa machen, um allen Cabinetten für bisherige Sympathien zu danken und um Unterstützung zu bitten gegen fortdauernde russische Intriguen.

Zur Katastrophe in Baiern.

München, 16. Juni. Tausende und aber Tausende drängten sich heute zur Hofcapelle in die königliche Residenz, wo auf einer schwarzen Estrade umgeben von Palmen und hochstämmigen Blattpflanzen, von 40 Wachskerzen beleuchtet, die Leiche des Königs aufgebahrt ist. Die Wände des düsteren Raumes sind in tiefes Schwarz gehüllt; dunkle Draperien tragen Schilder mit der Inschrift: Ludwig II., König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein etc. Inmitten der Rückwand der Kapelle prangt ein großes weißes Kreuz, welches die ganze Höhe der Kirche einnimmt. Ueber dem Paradebette erhebt sich ein gewaltiger Trauer-Baldachin, welcher auf seiner Spitze die Königskrone trägt. Der Sarg selbst steht auf einer Hermelindecke. Auch das Haupt des Königs ruht auf einem mit Hermelin überdeckten Kissen. Der Leichnam ist mit dem schwarzen Sammetornat des Hubertus-Mitterordens bekleidet. Zur Linken des Königs liegt das Schwert, während die Rechte, welche ein Jasminbouquet hält, auf die Brust gelegt ist. Das Antlitz des Todten zeigt friedliche Ruhe, und verräth nichts von der entsetzlichen Krankheit, welche den Geist des Monarchen gänzlich zu zerstören im Begriff war. Zu beiden Seiten des Sarges halten sechs Gardisten der Leibwache mit Hellebarben die Ehrenwache, während in den Bestülphen an den Längsseiten die General- und Flügeladjutanten, die königlichen Kammerer, sowie einige Georgsritter den Ehrendienst versehen. Wie heute werden auch an den folgenden Tagen Messen an dem Sarge gelesen werden.

München, 16. Juni. Das Leichenbegängniß des Königs wird aller Voraussicht nach Sonntag Mittag stattfinden und zwar sollen die irdischen Ueberreste des Königs in die Fürstengruft der St. Michaelskirche beigesetzt werden. Die Bestattung in der Familiengruft erwies sich als unthunlich, weil die Aufnahme eines neuen Sarkophags einen Umbau bedingt hätte.

München, 16. Juni. Ein Erlaß des Erzbischofs von München und Freising ordnet an, daß ferner in allen Kirchen des Sprengels baldmöglichst

die Tod-
nebst
Seelen
ein fei-
rlich
vertrau-
Erzbis-
Anordn-
Gott u-
auch de-
druck g-
unserem
schuldet
W-
„Pfeffe-
des K-
veröff-
sei nich-
wurde,
achten
„Allgen-
„Unthun-
Kurier“
zu erklä-
von ihm
Mystific-
Da
dürfte k-
empfund-
ling ge-
daß er
Dienst-
jener W-
ließ, ist
führt n-
zwar n-
zustreben
wenige
und über-
des gew-
ihren W-
Gobelins
Möbel,
hatte, sin-
stellung
ders die
schah fa-
bezüglich
vorgeleg-
dieser B-
gekomm-
führung
dingunge-
über de-
zu lassen
plastische
und an-
verständl-
seelenalle-
nicht, so
entfernt.
Auftrag
entsprech-
der Kün-
Meister,
Weise K-
finanziell
zum größ-
jogar, B-
der Wast-
Künstlers
und die
seiner W-
stellungen
König n-
und zwai-
schischer
tisch ang-
im Groß-
Königs o-
Einfluß
Ein solch
unmöglich
den Kün-
zehn Jah-
schafft die
Zeit als
tete. All-
gierung
auf seine
sich auch
königliche
Reihe kat-
Schmuck
auch die
narchen
durch bed

die Todtensperre für den verstorbenen König Ludwig nebst Vigilie und dann Tags darauf ein feierliches Seelenamt stattfindet, daß ferner in allen Kirchen ein feierliches Trauergeläute sechs Wochen hindurch täglich stattzufinden hat. Der Erlaß schließt: Wir vertrauen darauf, der ehrwürdige Klerus unseres Erzbiethums werde durch angemessenen Vollzug dieser Anordnungen nicht bloß seine Pflicht gegen den Gott uns gesetzten Landesherren erfüllen, sondern auch der tiefsten Dankbarkeit den entsprechenden Ausdruck geben, welche die katholische Kirche in Baiern unserem geliebten Königshause in so hohem Grade schuldet.

München, 16. Juni. Nachdem die Wiener „Presse“ ein angelegentliches Gutachten des Leibarztes des Königs, Geheimraths Schleiß von Löwenfeld, veröffentlicht hat, worin behauptet wurde, der König sei nicht irrsinnig gewesen, und gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß die „Allgemeine Zeitung“ dieses Gutachten nicht hätte aufnehmen wollen, bestreitet die „Allgemeine Zeitung“ entschieden, je ein solches Gutachten erhalten zu haben. — Der „Bairische Kurier“ ist von Geheimrath von Schleiß ermächtigt, zu erklären, er wisse gar nichts von einem derartigen von ihm abgegebenen Gutachten. Es liege eine grobe Mystification vor.

Vermischtes.

Das traurige Geschick König Ludwig's II. dürfte besonders in der Künstlerstadt Münchens tief empfunden werden. Mag der Monarch ein Sonderling gewesen sein, so läßt sich doch nicht läugnen, daß er der Kunst und dem Kunstgewerbe große Dienste erwiesen hat. Die innere Ausstattung aller jener Märchenschlösser, die sein Nachtgebot entstehen ließ, ist vorzugsweise in münchener Meisters ausgeführt worden. Bestellungen nach auswärts, und zwar nach Paris, wurden trotz der Ludwig XIV. zustrebenden Geschmacksrichtung des Königs nur wenige gemacht. Was in dieser Beziehung gefehlt und übertrieben wird, ist nur ein Ausfluß des Neides gewisser Unternehmer und Lieferanten, die mit ihren Anerbietungen keine Berücksichtigung fanden. Gobelins und andere textile Stoffe, so wie Boule-Möbel, für welche der König eine besondere Vorliebe hatte, sind vielleicht die einzigen Objecte, deren Bestellung oder Ankauf in Frankreich erfolgte. Besonders die malerische Ausschmückung der Schlösser geschah fast ausschließlich durch münchener Maler. Die bezüglichlichen Entwürfe werden dem Könige zunächst vorgelegt, der alsdann seine Entscheidung traf. Keiner dieser Künstler ist mit dem Könige je in Berührung gekommen. Sie hatten sich, wenn ihnen die Ausführung übertragen ward, gewissen seltsamen Bedingungen zu unterwerfen, darunter derjenigen, nie über den betreffenden Auftrag ein Wort verlauten zu lassen und keinem Sterblichen das Gemälde oder plastische Werk zu zeigen. War die Arbeit vollendet und an Ort und Stelle aufgestellt, so erschien, selbstverständlich während der Nacht, der König mütterseelenallein zur Besichtigung. Gief ihm das Werk nicht, so wurde es unbarmherzig heruntergerissen und entfernt. Der Künstler erhielt dann gewöhnlich den Auftrag zu einer neuen, dem Geschmack des Königs entsprechenden Arbeit. Aber in der Willkürigkeit der Künstler täuschte man sich zuweilen: verschiedene Meister, an deren Werke der Monarch in dieser Weise Kritik geübt hatte, refürkten, trotz glänzender finanzieller Angebote, den zweiten Auftrag, und zwar zum größten Jorne des Königs. Man erzählt sich sogar, daß der Monarch einem dieser Herren mit der Bastille drohen ließ. Aber das Ehrgefühl des Künstlers war mächtiger als der Krang noch Gold und die Furcht vor Ungnade — kurz, er blieb bei seiner Weigerung bestehen. Für historische Darstellungen, Landschaften und Genrebilder hatte der König wenig Sinn: bevorzugt wurden Allegorien, und zwar solche, welche die Verherrlichung monarchischer Gewalt zum Gegenstande hatten, oder romantisch angehauchte Darstellungen aus Opfern. Aber im Großen und Ganzen hat diese Richtung des Königs auf die münchener Kunst nicht den mindesten Einfluß ausgeübt: diese ging ihren eigenen Weg. Ein solcher Einfluß war auch schon von demswillen unmöglich, weil persönliche Berührungspunkte zwischen den Künstlern und dem Monarchen in den letzten zehn Jahren niemals vorkamen und die Künstlersehaft die Bestrebungen des Königs schon seit langer Zeit als Ausflüsse einer Sonderlingsnatur betrachtete. Allerdings hegte man im Anfange der Regierung des jungen Monarchen große Hoffnungen auf seinen Kunstenthusiasmus. Und viele schienen sich auch zu verwirklichen, wenigstens wurde durch königliche Unterstützung und Anordnung eine ganze Reihe katholischer Kirchen des Landes mit Alt-Altar-Schmuck versehen und diese Technik mächtig gefördert, auch die Museen Münchens bereichert und vom Monarchen der Kunst bei verschiedenen Gelegenheiten durch bedeutende Ankäufe und Bestellungen gewick-

tige Unterstützung zugewendet. Aber später erkaltete dieses mehr persönliche Verhältnis zwischen Künstler und fürstlichem Mäcen, bis es nachher vollständig erlosch und jenem kühlen, geschäftlichen Verfahren wich, welches oben gekennzeichnet ward. Um die öffentlichen Kunstanstalten und Museen hat sich der König später kaum gekümmert. Aber trotz aller dieser Eigenheiten wußte man die Thatsache hoch zu schätzen, daß durch jene zahlreichen und umfangreichen Aufträge für die Schloßbauten Geld in Circulation kam. Eine Kunst kann nur gedeihen, wenn sie auf guten Finanzen basiert ist, und in München wußte man das zu schätzen. Bekannt ist, daß der König nie knauferte, sondern stets in nobelster Weise bezahlte, bis die gewaltige Ebbe in der Schatzkammer trat. Bekannt ist, daß er auch bei öffentlichen Anlässen, wo es galt, durch irgend ein Geschenk die Würde der Krone zu wahren, nicht kargte. Gradezu überraschend war die Kostbarkeit jenes Auftrages in Silber, Gold, Email und Edelsteinen, welchen er in einem münchener Atelier anfertigen und der Universität Würzburg als Jubiläumsgabe überreichen ließ. Ueberraschend auch der Werth der verschiedenen Gaben zu den deutschen Bundesstaaten, die während seiner Regierung in München stattfanden. Solche Arbeiten hat das münchener Kunstgewerbe in königlichem Auftrage zahlreiche angefertigt, und nicht zum mindesten an diesen ist es groß und stark geworden.

Frauenloos.

Von E. v. d. Sorst.

14. Fortsetzung.

Er blieb die Antwort schuldig. Blasz und mit gerötheten Augen ging die Baronin neben ihm durch den herrlichen Buchenwald, dessen Wege überall von fröhlichen Menschen belebt waren. Der Morgenzug hatte Schaaren von Städtern hinausgeführt ins Freie, Turner und Sänger zogen vorüber, Schulen mit zahlreichen Kindern, Familien und befreundete Gruppen, denen große Proviantkörbe und die verschiedensten Musikinstrumente nicht fehlten. Es war Sonntag heute, alle Welt hatte die Arbeit beseite gelegt und vergnügte sich nach der „lauren Woche“ jezt am „frohen Feste.“

Der Baron ging tiefer in den Wald hinein. Dieser Spaziergang sollte so weit ausgedehnt werden, daß Adele den Gedanken, ihren Gatten auf jedem Wege begleiten zu wollen, möglichst bald wieder fallen ließ. Eine Gefangenschaft wie diese hätte er um keinen Preis ertragen. — schon die bloße Vorstellung trieb ihm das Blut heiß durch alle Adern. Einzelne Laute klangen durch die wundervolle Waldesstille, hier eine Art Fauchens und dort eine, immer antwortend, immer zusammengefügigt, — dann ein lustiges Trompetensignal. Es ging wie ein Messerstich durch die Brust des Freiherrn; da unten im grünen Thale, an den Ufern des Gebirgsbaches wurde zum Sammeln geblasen, es war der Ruf, dem er in vergangenen, glücklichen Tagen so oftmals folgte, der wohlbekannte Ruf, dem schon das Pferd willig gehorchte, ehe noch die leichte Bewegung des Reiters es zwangt.

Leo blieb stehen. „Laß uns umkehren, Adele,“ sagte er gepreßt.

Aber schon war es zu spät. „Dankel Leo,“ rief der älteste Knabe des Obersten, „wir sammeln Pilze für das Diner! Guten Morgen! Guten Morgen! Jezt kommt nur, Papa hat eben geblasen, — es giebt ein Frühstück im Grünen.“

„Gebratene Hühner!“ setzte eine andere Stimme hinzu. „Und auch eine große Lortte hat die Köchin gebacken!“

Ueber das Moos und durch die üppigen Himbeergebüsche kletterte eine Schaar fröhlicher, junger Leute, alle mit mehr oder minder reichlicher Ausbeute an essbaren Schwämmen versehen. Die Damen hatten überdies Erdbeeren gepflückt, sämtliche Hüte trugen Kränze und aller Zwang der Etiquette war abgestreift. Der Baron und seine Gemahlin wurden auf eine Lichtung geführt, und befanden sich nun, ohne es verhindern zu können, in der Mitte einer größeren Gesellschaft, der wenigstens die Baronin vollkommen fremd gegenüberstand. Man sah ihr blaßes Gesicht und fand es begreiflich, daß diese Frau den Freunden der Gesellschaft garz entsagte, — aber wie war Leo, der flotte Leo, zu einer dergleichen Heirath gekommen?

Der siebenjährige Paul gab dem allgemeinen Erstaunen folgende Worte: „Dankel Leo, ist das deine neue Mama?“ rief er. „Darf ich euch einmal besuchen? Rittmeister Kleeberg sagte neulich, du hättest Tonnen Goldes geheirathet, die wollte ich gern einmal sehen.“

Sekundenlang schien bei diesen Worten des lecken Bürschens die Gesellschaft wie erstarrt, dann lachte der Oberst, indem er den Knaben am Ohr zog und nach ihm nahm alle, auch der Freiherr, die Sache für einen guten Spaß. Die Baronin erhielt einen geschützten Platz, man bot ihr trotz der Sommerhize Lücher und Plaid's, während Leo die

Bilzammer begrüßte und Paul in eine Art Gefangenschaft gerieth. Da unten auf den Steinen am Ufer lagen die Schwämme zum Trocknen ausgebreitet, und Cäcilie hatte das Vergnügen, sie von Erde und Blättern zu säubern. Auch das Frühstück mußten ihre Hände zierlich herrichten, die kleinen Mädchen waren ihrer Obhut anvertraut, und die Erdbeeren hatte man ihr übergeben, um sie für die Tafel zuzubereiten.

Arme Cäcilie! —

Leo sah alles, auch, daß Lieutenant Govers mehr unten, in der Nähe des blaffen, jungen Mädchens als oben unter den Theilnehmern der Gesellschaft zu finden war. Ein Strom von Groll, doppelt heftig, durchfluthete seine Seele. Govers und er hatten sich nie gut gestanden, die Kameraden duldeten überhaupt den Sohn des reichen, jüdischen Emporkömmlings in ihrer Mitte nur sehr ungern, vielleicht nur weil er die Gelder des väterlichen Millionenschazes äußerst freigebig verlieh und niemals zurückforderte, — sie haßten ihn, seit es einmal herauskam, daß er sich rühmte, die sämmtlichen Herren Lieutenants in der Tasche zu haben. So stand der junge Mann mit dem gelblichen Gesicht und dem hämischen Zug um die Mundwinkel geistig allein, nur von den vorgesezten seiner besonderen Tüchtigkeit wegen, beachtet und von der Damenwelt im Hinblick auf den sabelhaften Reichthum, welcher ihm zufallen mußte, als infant chéri behandelt. Für diese letztere Günstbezugung dankte er in eigenthümlicher Weise, indem seine Blicke nur die Bonne des gräßlichen Hauses zu bemerken schienen, nicht aber die Besucherinnen desselben.

Jezt pflückte er Eichenblätter für die Krebschüssel und wusch das frische Grün, ehe er es zierlich schichtete, in den Schaumfluthen des hüpfenden Baches, dann stellte er sich so, daß nur Cäcilie sein Gesicht sehen konnte; es galt ihm gleichviel, wer diese Huldbildung bemerkte. — mochten sie sich verlegt fühlen diese jungen Damen mit den klingenden Titeln und dem süß verheißenden Lächeln, daß ihm lockend entgegen blickte, wo immer sich die Gelegenheit bot, den Millionenerben auszuzeichnen, — sein Interesse galt einzig und allein dem stillen Mädchen mit den gramvollen Augen und dem dunklen, bläulich schimmernden Haar. Sie hatte für ihn kein Wort, keinen Blick; das zog ihn an. Irgend ein Glücklicher stand ihm im Wege, aber welcher von allen war es? Das mußte er herausbringen.

Der Freiherr beobachtete ihn, er gab zerstreute Antworten und vernachlässigte seine Gemahlin vollständig. Was hatte der teke Govers da unten zu suchen? Was war es, von dem er so eindringlich flüsterte?

„Leo!“ rief halblaut die Baronin.

Er wandte den Kopf, wie jemand, der nicht verstanden hat, was man zu ihm spricht; verwirrt sah er in das blaße, erzürnte Antlitz der Dame. „Du wünschst, Adele?“

„Jezt will nach Hause. Kennst du übrigens, die junge Person da? Eine Kindsmagd, glaube ich oder dergleichen.“

Die Antwort auf diesen herben Ausfall blieb ihm erspart. Ein Schrei von Wasser her durchdrang erschreckend die laute, fröhliche Unterhaltung der Gesellschaft, — als Leo auffah, gewahrte er in den Strudeln des Gebirgsbaches zwei mit den Wellen ringende Gestalten, die des kleinen Paul und die Cäcilien. Der Knabe mochte im Sturze das junge Mädchen mit sich forgerissen haben, er schrie gellend auf, und dann versank er, während Cäcilie umsonst versuchte, ihn fest zu halten; im nächsten Augenblick verschwand auch sie.

Ein schrecklicher Aufruhr hatte sich der ganzen Gesellschaft bemächtigt; die Oberstin fiel in Ohnmacht, mehrere der jüngeren Herren sprangen in das Wasser, unter ihnen auch Lieutenant Govers, dem indessen der Freiherr zuvorkam. Mit jener Rücksichtslosigkeit, die im Leben nur aus einem einzigen Grunde hervor geht, mit vollkommener Nichtachtung der Gefahr und der fremden Blicke stürzte er sich in die schäumenden Strudel, unbekümmert um alle, die es sahen, nur beschäftigt mit der bangen Frage: Werde ich sie retten können?

Lieutenant Govers tauchte zuweilen und kam dann ebenso schnell wieder an die Oberfläche zurück, — eine bittere rachsuchtige Freude durchbrauste Leos Herz. Hier in der Ausübung einer freien ritterlichen Kunst konnte sich der Emporkömmling mit ihm selbst dem Sohne des aristokratischen Geschlechtes nicht messen, er mußte ihm den Vorrang ohne weiteres überlassen.

Leo warf im Wasser Rod und Weste von sich, dann dauchte er und die kräuselnden Fluthen schlossen sich über seinem Körper.

Die Baronin schrie laut auf. „Um Gotteswillen, Leo!“

Der Oberst schüttelte den Kopf, blaß und unruhig. „Hartenstein ertrinkt nicht, gnädige Frau, er war der beste Taucher im Regiment.“

Jezt hatte auch Lieutenant Govers sich wieder in die Fluthen versenkt, vielleicht begegneten einander

die beiden Nebenbuhler da unten auf dem steinigem Grunde, — das Wasser schien stärker zu schäumen, größere Wellen zu schlagen, dann erschien der Officier an der Oberfläche, blaß wie ein Todter, schwer athmend, beinahe keuchend, — er konnte nicht für länger als einige Secunden tauchen.

„Da ist der Junge!“ rief eine Stimme. „Gottlob er lebt!“

Paul schrie bereits, als stecke er am Spieß, seine Stimme weckte die ohnmächtige Mutter aus ihrer Bewußtlosigkeit, alles athmete neu belebt, man sprach und tröstete einander, — das Opfer dieser ganzen Katastrophe, die unglückliche Cäcilie schien vergessen. Es war eine höchst unliebsame Störung, wenn sie erkrankt, gewiß, aber vielleicht hatte ihre eigne Unachtsamkeit die Gefahr herbeigeführt. Das Mädchen war überhaupt seltsam, eigentlich recht unbequem, — so anmaßend still und wortfarg.

„Leo!“ schluchzte die Baronin. „Leo! — —“ Die jungen Damen der Gesellschaft tauschten verstohlene Blicke. Diese ältliche Frau und der schöne, stotte Hartenstein! —

Aber da war er ja! Sein rechter Arm theilte in sicheren, ruhigen Zügen die Fluth, sein linker trug den regungslosen Körper des jungen Mädchens. Cäcilien Kopf lag an seiner Brust, ihr langes, dunkles Haar schmeigte sich aufgelöst um den Hals des muthigen Retters, — ob sie noch athmete?

Lieutenant Govers sprang ans Land. Dieser also war es, der Mann einer andern Frau. Warte, schöne Cäcilie, jetzt kenne ich das Geheimniß deiner Unnahbarkeit.

Er wehrte sich ironisch lächelnd gegen die Fülle von Blids und Tüchern, mit denen ihn die Damenwelt vor allen möglichen Folgen des kalten Bades zu schützen versuchte, dann ging er raschen Schrittes davon um die Kleider zu wechseln. Selbst der Waffenrock konnte seiner übermäßig schlanken Figur keine Formenschönheit verleihen, er wußte es, und schaute aus diesem Grunde den Vergleich mit dem Freiherrn, dessen Wachs um so vorthheilhaft hervortrat, als im Augenblick seine Brust nur von dem nassen Linnen umhüllt war und jede Muskel, jede Bewegung den Blicken der Gesellschaft preisgab.

(Fortsetzung folgt.)

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit, etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Neueste Nachrichten.

München, 16. Juni. Heute Nachmittag fand auf dem Kirchhofe der Vorstadt Au das Leichenbegängniß des Dr. v. Gudden statt. Der Trauerfeierlichkeit wohnten die Minister v. Luz, v. Craillsheim und v. Feilitzsch sowie zahlreiche Vertreter der Be-

hörden, viele Offiziere und Militärärzte bei. Die hiesigen ärztlichen Vereine und die Studentenschaft waren ebenfalls vertreten. Die Professoren der Universität waren in corpore erschienen. Im Namen des Prinzregenten legte der Adjutant Baron Wolfstschel, Namens der Universität der Dekan der medizinischen Fakultät, Geheimrath von Rothmund Kränze auf das Grab.

München, 16. Juni. Die Commission der Kammer der Reichsräthe wählte F. v. Frankenstein zum Vorsitzenden, Dr. v. Neumayer, früheren Präsidenten des obersten Landesgerichtes, zum Stellvertreter.

Darmstadt, 16. Juni. Der Großherzog wird sich mit den Prinzen Heinrich und Wilhelm zu den Beizehungsfeierlichkeiten nach München begeben.

Rom, 16. Juni. Der Herzog von Venna wird den Leichenfeierlichkeiten in München beiwohnen.

Mons, Mittwoch, 16. Juni. In Fleury streifen 2500 Kohlenarbeiter. In Quaregnon wurden die Arbeiter durch eine große Schaar Streikender genöthigt, die Arbeit niederzulegen. Die Gendarmerie verhinderte die Schaar weiterzugehen.



Bouquets!

Zu dem bevorstehenden Schulfest in Oberlungwitz empfehle ich **Bouquets mit Manschette in größter Auswahl, von 15—60 Pfg., so auch Kopfkranzchen.** Meine werthe Kundschaft bitte ich um zeitige Bestellung. Hochachtungsvoll

Robert Hebel.

30 Mark Belohnung!

Wer mir nachweist oder namhaft macht diejenige Person, welche mir in der Nacht vom 14. bis zum 15. Juni die Barrièren in meinem Garten weggerissen und in das nahe Korn geschleudert, wodurch selbiges noch mit ruinirt worden ist, sodaß ich diese zur Anzeige bringen kann, erhält obige Belohnung. **Louis Reinhold,** Gartenbesitzer in Gersdorf.

Waarenposten,

sowie ganze Läger aller Art, besond. Handschuhs-, Strumpf-, und Wollwaaren, Tricotagen, Cachenez etc., werden von einem Auswärtigen billig zu kaufen gesucht und sind Off. an die Tagebl.-Exped. unter L. zu richten.

Andel's Insectenpulver

in Originalboxen und ausgewogen, sowie die dazu gehörigen Spritzen empfohlen **Reinhold (Schmiede).**

Grundbesitz

im An- und Verkauf vermittelt **Hermann Bergner,** Lichtenstein, Kirchstraße 137.

Bohne's

Flaschenbier-Handlung Schützenstr. 13F. Schützenstr. 13F.

Von heute ab empfehle ich gut gepflegte Biere in ganzen und halben Flaschen, à Literflasche 12 Pfg. Bestellungen werden gut u. schnell ausgef.

Goldschmidts Keller.

15 Pfg. ein Glas, 30 Pfg. à Lit acht bairisches Bier aus der Export-Bier-Brauerei von **Christian Perisch,** in Kulmbach.

10 Pfg. ein Glas (20 Pfg. à Liter) Weißbier ff. aus der Vereins-Brauerei Zwickau.

Schreiber's Restaurant. Auswahlt reiner Naturweine, roth und weiß, prima Qualität. G. Schreiber. Ergebenst ladet ein

Auction.

Fortzugshalber sollen **Montag, den 21. Juni, von Vorm. 9 Uhr an** in Ernstthal, Hohe Straße No. 238, verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe, als: 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Wäschschrank, 2 Speiseschränke, 1 Sopha, 1 Bettstelle mit Matrage, 1 Ausziehtisch, Stühle, 1 Wäschemangel, 1 Schubfarrren, 2 Leitern u. s. w., ferner große und kleine Fässer, 6 Del-Ballons, Siebe, Regale, 3 Winterfenster, 35 3/4 Zoll breit und 51 1/4 Zoll hoch und dergl. mehr, sowie 1 Strickmaschine neuester Construction, von dem Unterzeichneten gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Fr. Viehweg, Auctionator.

Briefbogen mit der Ansicht des Bades Hohenstein

sind zu haben in der **Buchdruckerei Hohenstein.**

10 Bogen 25 Pfg., weniger werden nicht abgegeben.

Ein Nähmädchen auf neue reguläre Nähmaschine sucht

H. Oscar Zwingenberger.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, **Schmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Zu erfahren in der Tagebl.-Exped.

Ein Schulmädchen

von 10—12 Jahren wird zur Wartung eines Kindes gesucht

Lichtensteinerstraße 237.

Einem Tischlergesellen sucht **Otto Winkler,** Tischlerstr., Gersdorf.

Zwei Mädchen

auf Strickmaschine sucht sofort Abtei-Oberlungwitz.

Gustav Siegert.

Patentarbeiter

auf 6 Fußstuhl sucht **Otto Gerold,** Gersdorf.

Einem Schuhmachergesellen sucht **Moritz Streubel,** Schuhmachermeister.

Gesucht

wird bei hohem Lohn eine Spulerin bei **Albert Vogel,** Oberlungwitz.

Ein noch junges Mädchen zum Warten der Kinder wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? zu erfahren in der Tagebl.-Expedition.

Mädchen für Snopfloch-Maschine, geübte Stettlerin, gesucht **Seyer & Redslob.**

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Arbeit. **Lichtensteinerstr. 238.**

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger F. Rühr, Hohenstein.

Herren können Kost und Logis erhalten

Dresdnerstraße 99, 1 Tr.

Ein **Garconlogis** ist sofort an einen Herrn zu vermieten **Schützenstraße 13 F.,** vis-à-vis dem Hotel Schweizerhaus.

Zwei Herren können Logis erhalten.

Carl Neubert, Dresdnerstr. 99.

Zwei Mädchen, mit der Nähmaschine vertraut, sucht **Emil Seidel.**

Ein 6-Fußstuhl

ist zu vergeben bei **Aug. Vieweg,** Oberlungwitz, Stollbergerstraße.

Auch wird daselbst eine geübte **Spulerin** gesucht.

Tricot-Tailen

zum Nähen giebt aus **Gustav Himmelreich.**

Abhanden gekommen ist ein junger brauner Hund (Spitz-Roge), auf den Namen „Nettel“ hörend. Man bittet, denselben abzugeben bei **Heinrich Kallofen,** Wästenbrand.

Verloren wurde am 3. Festtage abends v. Haase's Restauration bis zu meiner Wohnung ein goldener **Ring,** gezeichnet, H. S. 1853. Gegen Belohnung abzugeben bei **Emil Dost,** Wästenbrand.

Ich suche einen **jungen Mann** von 16—18 Jahren, welcher mit Pferden umgehen kann, als Hausdiener. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Ein zuverlässiger **Gefährte** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Tageblatt-Exped.

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Bei der nächsten Sonntag in Chemnitz stattfindenden **General-Versammlung des deutschen Vereins für Naturheilkunde** sind Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte willkommen.

Sonntag, den 20. Juni a. c. soll **Frühpartie** stattfinden! Alle sich beteiligenden Kameraden wollen sich recht pünktlich früh 4 Uhr (d. h. bei günstiger Witterung) einfinden. **Der Vorstand.**

Ca. 20 Centner Grummet hat billig abzugeben die Bleicherei Wästenbrand. **Alfred Kühn.**

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen **Wästenbrand 41.**

Veränderungshalber verkaufe ich mein in **Niederlungwitz** bei Glauchau unter Cat.-No. 85 geleg. **hypothekens-freies Haus** mit Scheune, Stallung und 275 □ R. Feld und Garten bei 1500—2000 Thlr. Anzahlung. — Auch wird ein **Gartengut** getauscht. Näheres ertheilt **Franz Flachowsky** in Lichtenstein.

Neue Matjes-Heringe, frische Sendung, empfiehlt **Herm. Steinbach,** am Markt.

Isländer Matjes-Heringe empfiehlt **Heinrich Förster.**

Oberlungwitz. Eine neuemelte **Kuh** zu verkaufen **Hernsdorf 59.**

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufspritz Kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. Preis per 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Dose 850 500 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Kirchennachrichten von Hohenstein. Am Trinitatisfest **kirchliche Unterredung** mit den **Confirmirten** (Abth. Jünglinge).

jeden Tag durch
Hoh
Wit
stelle u ihre sel
Donn werden.
nach de dies hi dabei u woll
1. Abge
Sch
2. Fest
3. Ueb
4. Deff
5. Wei
Geb
6. Best
7. Nach
8. Tag
welches
Kirchen
der Sch
freundl
zeichnu
sämtlich
gehalten
Feste z
selben
1. Früh
2. 10
im
3. Fest
(resp
(Zm
zur f
w
wendig
Ludwig
einige B
unterbr
war zer